

Béla Szenes

Seele

1919

Kondor, der berühmte hauptstädtische Preistreiber mit ausgezeichneten Kontakten, saß in einer Ecke des Kaffeehauses und ruhte sich aus, als sich der Fremde zu ihm setzte.

„Darf ich mich setzen?“

„Bitte sehr.“

Kondor hatte sofort die Vermutung, dass gerade ein Geschäft im Entstehen war, aber er schwieg und wartete, damit der Fremde das Gespräch anfang.

„Ich bin Mephistopheles, der Teufel.“

„Es freut mich. Kondor.“

Der Fremde schielte umher. Er sah die Gäste an den Nachbartischen misstrauisch an.

„Sie können ruhig sprechen“, sagte Kondor, „was haben Sie zu verkaufen?“

„Ich möchte diesmal etwas kaufen“, sagte der Fremde.

„Kaufen? Das ist auch möglich. Deutsche Mark?“

„Nein.“

„Rumänische Lei?“

„Nein.“

„Franken oder Dollar?“

„Kein Geld.“

„Holz, Kohle, Kartoffel, Öl?“

Der Teufel sprach ganz leise.

„Herr Kondor, ich möchte Ihre Seele kaufen.“

„Sie ist verkäuflich“, antwortete Kondor und hielt seine Verwunderung gedeckt. „Wir können über das Geschäft sprechen.“

„Wissen Sie, wir Teufel beschäftigen uns mit keinen anderen Sachen ...“

„Warum klären Sie mich auf? Ich sagte, dass sie verkäuflich ist. Die Frage ist: Wie viel bezahlen Sie dafür?“

Der Teufel kratzte sich an den Hörnern, was bei ihm überlicherweise ein Zeichen des Denkens war.

„Schauen Sie, Herr Kondor, als ich zum letzten Mal so ein Geschäft abschloss, gab ich 10 Schilling für die Seele eines armen Holzhackers. Für Ihre Seele gebe ich 100 Kronen.“

„Meine Mephichen“, lachte Kondor, „ich kann mit Ihnen kein ernsthaftes Geschäft machen. Lass uns mal über etwas anderes sprechen! Wie steht die Mark bei Ihnen?“

„Schauen Sie, ich würde für ihre Seele auch 200 gern geben.“

„Mich kostet Sie mehr.“

„Dreihundert. Aber nur, weil Ihre Seele wirklich zu mir passt.“

„Für so eine Seele bieten Sie dreihundert?! Gestern wollte man dafür zweitausend geben.“

„Hat sich schon einer meiner Kollegen bei Ihnen gemeldet?“, fragte der Teufel erschrocken.

„Gestern“, log Kondor ruhig.

„Ich gebe Ihnen die zweitausend,“ seufzte der Teufel.

Kondors Augen glänzten auf. Die Augen von Kondor pflegten ganz selten zu glänzen, aber wenn sie es taten, so deutete das auf viel Geld hin.

„Sehen Sie, mein liebes Mephichen, ich mag es nicht so sehr, mich mit so kleinen Geschäften zu beschäftigen. Was würden Sie sagen, wenn ...“

„Wenn?“ Der Teufel wurde ungeduldig.

„Wenn ich Ihnen täglich eine größere Menge an Seelen liefern würde? Ca. zwei Waggons. Natürlich jeweils um 1000 Kronen, ab Budapest, zu bezahlen am Tag der Lieferung.“

Das Geschäft wurde abgeschlossen und am nächsten Tag kaufte Kondor an der Schleichbörse des Kaffeehauses die Seelen vieler Agenten und Preistreiber. Anfangs gab man sie sehr billig her, man war froh, sie loszuwerden. Später aber begann man, sich Gedanken zu machen: Wieso kauft sich dieser Kondor Seelen? Und die klügeren Preistreiber begannen, ihre Seelen nur sehr teuer an den Agenten des Teufels abzugeben. Nach kürzester Zeit schloss die Seele, die anfangs um 5 bis 10 Kronen gehandelt wurde, bei 936–940.50.

Am vereinbarten Tag übergab Kondor dem Teufel die Ware. Der Teufel ging nach Hause. Die seelenlosen Preistreiber blieben hier.

Aus dem Ungarischen von Michelle Horváth